

Das Paket des lieben Gottes

Durch die Weihnachtszeit begleitet mich seit Jahren „Das Paket des lieben Gottes“², eine Geschichte von Bertolt Brecht. Ihre Pointe ist zutiefst weihnachtlich:

Es war an einem Weihnachtsabend in Chicago. Die Kneipe war überfüllt. Und der Whisky floss reichlich. Doch wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Das änderte sich, als man eine regelrechte Weihnachtsbescherung vornahm. Wertvoll mussten die Geschenke nicht sein, wohl aber passend und vielleicht einen tieferen Sinn ergeben.

Nun war unter den Gästen ein Mann. Der musste einen schwachen Punkt haben. Für ihn dachte man sich etwas Besonderes aus. „Aus einem alten Adressbuch“ riss man Seiten aus, auf denen lauter Polizeiwachen standen, schlug sie sorgfältig in eine Zeitung und überreichte dem Mann das Paket. Als der es öffnete, fiel sein Blick zufällig auf das *Zeitungsblatt*, in das die Adressblätter geschlagen waren. Da las er, nein, er verschlang, was er las, dass die ganze Sache längst aufgeklärt war und er nicht das Geringste damit zu tun hatte. Und dann lachte er. Und alle in der Kneipe verstanden, was geschehen war, und lachten mit. Der Mann hatte unter einer Beschuldigung gestanden und las nun, dass er rehabilitiert worden ist. Was ihm zur Last gelegt wurde, ist aus der Welt geschafft. Dies war seine weihnachtliche Nachricht. Sie brauchte er, um mit einem Schlag befreit und ohne Angst dazusitzen und größte Freude zu erleben. So persönlich ist Weihnachten.

Und so könnten und dürften wir es auch sagen:

Weihnachten sind unsere Angelegenheiten geregelt. Geregelt ohne unser Zutun, wie bei dem Mann in Chicago. Ob wir das wohl wissen?

Der Erzähler sagt am Ende seiner Geschichte: „Es spielte natürlich gar keine Rolle mehr, dass *nicht wir* dieses Zeitungsblatt ausgesucht hatten, sondern *Gott*.“

Das ist Weihnachten: Gott hat unsere Angelegenheiten aufs Beste geregelt — im Kind von Bethlehem. Geh zu *diesem* Kind, das „Wunderrat“ und „Friedefürst genannt“ wird. Es erwartet dich. Und es will dich so, wie du bist:

Mit deiner Schuld – um sie in Vergebung und Freiheit zu verwandeln. Mit deinem Versagen, ja, mit allem, was dir misslungen und zerbrochen ist – um dich zu heilen und ganz zu machen. Dieses Kind will von dir deinen Ärger und deine Unzufriedenheit – um dich zu versöhnen und dir Frieden zu geben. Es will von dir die Stunden, die leer geblieben sind – um sie in Zukunft, Neuanfang und erfüllte Zeit zu verwandeln. Es will von dir alles, wovon du nicht loskommst und was dich fesselt – um dich zu befreien.

Nicht auszudenken, was Gott aus unserem Leben machen kann, wenn wir uns ihm anvertrauen und ganz überlassen.

² Bertolt Brecht, Gesammelte Werke Band V, Suhrkamp Verlag / Frankfurt, 1967, S. 189 - 192